



Investieren in der Krise?

„German Angst“ ist in den USA ein geflügelter Begriff. Er beschreibt den Umstand, wenn eine Gesellschaft unangemessen ängstlich auf die Herausforderungen der Gegenwart reagiert, ohne positiv zu handeln.



Günter Horvath
unabhängiger Finanzberater seit 30 Jahren

Angst und Furcht – auch darin sind die Deutschen Weltmeister. Aber: heißt das nicht die Augen zu verschließen vor den Fakten der Weltwirtschaftskrise? Betrachten wir dazu einige Tatsachen.

Hierzu ist es erst mal notwendig, zu verstehen wie Presse und die Medien insgesamt funktionieren: Der Mensch liest/hört erst mal „Bad News“, also schlechte Nachrichten. Erst viel später interessiert er sich für die „Good News“. Also werden vorrangig genau diese „Bad News“ veröffentlicht.

Man könnte sich die Haare raufen, wenn in einer Überschrift steht: „Das Wachstum in China bricht zusammen.“ Weiter unten im Text steht dann, dass die Wachstumsraten von bisher zehn Prozent pro Jahr auf fünf Prozent pro Jahr fallen werden. Aha, denkt der Leser, überall wird es schlechter, sogar in China. Dabei wären wir in Europa doch froh, wenn wir zumindest zwei Prozent Wachstum hätten. Vergangenes Jahr glänzten sehr viele Firmen mit den höchsten Verkäufen und den besten Gewinnen seit Jahrzehnten. Und dieses Jahr? Da bricht der Markt ein

und eine Firma, wie zum Beispiel Daimler, geht Pleite? Ja, haben die denn keine Rücklagen und Reserven? Haben die Firmenbosse, die so dicke Gehälter beziehen, in den fetten Jahren denn keine Rücklagen gebildet? Die Antwort erübrigt sich, denn auch die meisten Manager können einen Taschenrechner bedienen.

Wo es Wirtschaft gibt, da gibt es Auf und Ab, Höhen und Tiefen. Aber es gibt auch die „zitterigen Hände“, wie es der Altmeister der Geldanlage, André Kostolany, so treffend beschrieb.

Damit sind die Anleger gemeint, die bei jeder Krise Angst bekommen und ihre Aktien verkaufen. Aber an wen? Einen Markt gibt es nur, wenn es Verkäufer und Käufer gibt. Und wer seine Wertpapiere verkauft, muss über die Börse einen Käufer finden. Ohne Käufer wird er seine Papiere nicht los. Diese werden ja nicht von einer Bank aufgekauft oder verschwinden in einem schwarzen Loch, sondern es braucht einen Käufer.

Und genau dieser Käufer sagt sich: ja, ich glaube an das System und ich weiß, dass ich so schnell nicht wieder so günstig

an Wertpapiere, Aktien oder andere Anlagen komme, wie jetzt. Und genau der kauft. Eine alte Kaufmannsregel lautet: „Im Einkauf liegt der Gewinn.“ Deshalb ist jetzt auch die richtige Zeit, darüber nachzudenken. Wer heute vorsichtig und umsichtig agiert und auch investiert, wird auf der Gewinnerseite stehen. Verluste sind erst dann Verluste, wenn Sie Ihre Anlagen verkaufen, also Verluste realisieren. Ansonsten sind es Verluste auf dem Papier.

Auf jede, aber wirklich auf jede Krise folgte eine Erholung. Und zwar ohne Ausnahme. Ob es in der Vergangenheit Ölkrisen (die keine waren), Kriege oder einen 11. September gab, es folgte immer und ohne Ausnahme eine Erholung. Aber dieses Mal ist alles anders, behaupten die „zitterigen Hände“. Nein, auch dieses Mal wird es nicht anders sein. Ob wir in einigen Jahren noch die gleiche Währung haben oder einen Eurodollar oder welche Währung auch immer, das wissen wir nicht. Was wir aber wissen ist, dass es wieder aufwärts geht. Das liegt in der Natur der Dinge.

Die entscheidende Frage heute ist: Wo und wie investieren? Wir unterscheiden Geldwerte und Sachwerte. Geld- oder Papierwerte sind – heute mehr denn je – eine heikle Anlageform, denn sie „leben“ von dem Vertrauen, das ein Volk in seine Währung hat. Dieses Vertrauen ist derzeit nicht sehr hoch und das zu Recht. Ist das Vertrauen weg, ist Ihr Geldwert weg. So einfach ist das.

Warum legen denn momentan trotzdem so viele Deutsche so viele Millionen in Tagesgeld und ähnlichem an? Nun: Sie glauben, dass es sicher ist. Was aber ist ein Tagesgeld? Ein Tagesgeld ist ein Geldwert und der wird allein gestützt durch das Vertrauen in dieses System. Und wenn das Vertrauen weg ist, dann hilft auch Frau Merkel nicht mehr. Denken Sie darüber mal nach.

Natürlich brauchen Sie schnell verfügbares Kapital. Dafür ist Tagesgeld auch gut und richtig. Aber: es ist keine Anlageform, in der Sie einen Großteil Ihrer Ersparnisse anlegen sollten. Tagesgeld ist die eiserne Reserve, ... und davon haben Sie am besten auch einen Teil unter Ihrem „Kopfkissen“.


Der größere Teil sollte in der aktuellen Situation in Sachwerten investiert werden. Dies sind z.B. Immobilien, Gold und Silber, Grundstücke, Schiffe und Container oder ähnliches, also Dinge, die Sie anfassen, messen und/oder wiegen können. Geld ist bedrucktes Papier. Es hat in sich selbst keinen Wert. Damit können Sie im Notfall noch Ihren Kamin heizen, wenn Sie einen haben, mehr auch nicht. Nicht umsonst hat der Philosoph Voltaire einmal gesagt: „Geld strebt immer seinem tatsächlichen Wert entgegen, und der ist NULL!“ Die Geschichte ist voll von Beispielen, die dies bestätigen!

Der Sachwert bleibt, egal mit welchem Vorzeichen sein Wert gemessen wird, ob er nun Euro, Dollar oder was auch immer Wert ist, er existiert weiter! Und deshalb ist die richtige Wahl ein gesunder Mix aus Geld- und Sachwerten, mit dem Schwerpunkt auf Sachwerten. Die beste Anlagestrategie war und ist die breite Streuung in unterschiedlichste Anlageformen. Dabei beachten Sie bitte auch die Regel „Je höher die Rendite, desto höher das Risiko“.

Wenn Sie dann noch Ihre Anlagen so staffeln, dass diese zu unterschiedlichen Zeitpunkten wieder zur Verfügung stehen, haben Sie es fast schon geschafft. Legen Sie so an, dass auch eine akzeptable Rendite erwirtschaftet wird – unter Berücksichtigung der Inflation und der Steuer. Nutzen Sie alle staatlichen Förderungen. Auch heute gibt es noch sehr viele, die sich wirklich lohnen. Erstellen Sie sich einen Plan für Ihre Altersversorgung. Wann wird wie viel ausgezahlt? Wie viel frisst die Inflation und wie viel die Steuer? Was brauche ich wirklich im Alter?

Mit Ihren Autos gehen Sie regelmäßig zum Kundendienst. Und Ihre Finanzen? Kümmern Sie sich darum und schicken Sie sie zu uns zum „TÜV“.

Einzelne Textpassagen dieses Artikels basieren auf einem Aufsatz meines Kollegen Ernst Haible. Ihm sage ich an dieser Stelle vielen Dank.



Es ist oft produktiver, einen Tag lang über sein Geld nachzudenken, als einen ganzen Monat für Geld zu arbeiten.

Heinz Brestel (*1922), deutscher Finanzpublizist



Käthe-Kollwitz-Str. 5 | 71083 Herrenberg
Telefon: 07032 287074 | mail@finkon.com

www.finkon.com

Seit mehr als 30 Jahren berate ich mit der Erfahrung des Bankkaufmanns und den Möglichkeiten des unabhängigen freien Beraters!